

De Früelig chund!

Autor(en): **Hägni, Rudolf / Vogel, Elise / Vogel, Emma**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **58 (1953-1954)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musikerziehung und allgemeine Erziehung

Aus jahrelanger Erfahrung weiß ich, daß Mißerfolge in der Musikerziehung der Pflichtschule auf dem Gebiet der Erziehung selbst liegen können. Der Klang ist nicht sichtbar, nicht faßbar, er ist nur hörbar. Er kann nur dann von uns ganz erfaßt werden, wenn er ein feines Netz von Telegraphendrähten durchlaufen hat, wenn wir in innerer Sammlung bis ins letzte auf ihn eingestellt sind. Ist daher in einer Klasse starke Konzentrationsfähigkeit vorhanden, dann stehen wir nicht selten vor plötzlichen, unerwarteten Erfolgen, fehlt sie, dann kann auch der musikalische Lehrer nicht viel erreichen. Ich glaube, daß wir auf diesem Gebiet den Zeiterscheidungen mehr entgegenarbeiten sollten, als es augenblicklich der Fall ist; daß wir durch Erziehung zu innerer Sammlung, zum Schweigen und Lauschen der Undiszipliniertheit und Oberflächlichkeit der heutigen Lebensgestaltung einen ruhenden Pol entgegensetzen sollten, um durch Wachsen-Lassen von innen nach außen echte Erziehungserfolge zu erzielen, denn diese Früchte reifen spät und lassen sich nicht aus dem Boden stampfen.

Musikerziehung und Persönlichkeitswert

Weil die musikalische Erziehung in die Gesamterziehung eingeschmolzen ist, kann sie die Struktur des Lebens beeinflussen. Gerade die musikalische Erziehung ist es, die einerseits zur Erzielung einer Gemeinschaftsleistung freiwillige Ein- und Unterordnung, innere Sammlung und Disziplin benötigt, andererseits aber dem Einzelindividuum durch Erziehung zum eigenen Gestalten den Weg zu innerer Freiheit öffnet. Sie ist es, welche diese scheinbar einander entgegengesetzten Kräfte, Ein- und Unterordnung einerseits und Ausdruck der Eigenpersönlichkeit andererseits, zugunsten des Persönlichkeitswertes zu verschmelzen imstande ist. Ich habe das Gefühl, daß wir in dieser Hinsicht in unserer Erziehung eines Ausgleiches bedürfen. Die Musikerziehung könnte diesen Ausgleich schaffen, wenn sie mehr im Mittelpunkt der Erziehung stünde.

De Früelig chund!

54 ¹⁴ *zw**

D Blüemli güggsled, d Vögeli singed,
s Bächli rännt dervoo wie lätz;
s gschmöckt de Früelig scho vo wytem,
s juuchzet und nimmt Gämp und Sätz.

D Blüemli güggsled, d Vögeli singed,
d Schnäägli chömed under d Tüür,
strecked iri Pfüüsli füre.
D Chind sind halbe zhinderfüür.

D Blüemli güggsled, d Vögeli singed,
d Byli flüüged us em Huus;
d Ooschterhääsli strecked d Nääsli,
alles ischt zum Hüüsli uus!

Rudolf Hägni

Mer tanzed uf der Früehligswiis,
ich, s Rosmarii und d Anneliis,
mer tree-ed is bis z Aabig spaat,
bis d Sunn am Himel undergaat.

Emma und Elise Vogel

Bächli, chlises Bächli,
nimm mis Schiffli mit!
Hesch es grüsligs Sächli:
Goht di Reis so wiit?

Träg mis grünen, grünen Blettli
in es anders Land!
Müeßt i nid is Bettli,
gienge mer mitenand. Sophie Haemmerli-Marti



I glauben i heig dr Fruehlig gseh,
i glauben i dörf's säge:
Am Waldsaum hänkt er d'Fähnli uus
und winkt drmit ergäge.

I glauben i heig dr Fruehlig gseh,
im Garten uf dr Stange,
er het sys Glarinettli gspilt:
Es isch gar luschtig gange.

I glauben i heig dr Fruehlig gseh,
mit heiterblauen Auge,
er het mr us em Pfeischerli gwinkt,
i danke i dörf dra glaube.

Josef Reinhart

Ihr Lieder us der Fruehligszyt,
ihr Traum, wo denn erwachet syt,
du Wunder, wo mir i ds Härz bisch gleit:
I han ech mit dür ds Läbe treit.

Chunnt jetz en ärschti schwäri Stund,
wird's wider wach im tiefe Grund:
E Quelle, wo wider vürespringt,
alts Glück, wo neue Säge bringt!

Georg Küffer

Englein singen aus dem blauen Tag,
Mägdlein singen hinterm Blütenhag,
jubilend mit dem ganzen Lenzgesind
Singt mir in vernarbter Brust — ein Kind.

Conrad Ferdinand Meyer

Frühling läßt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte;
süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.

Veilchen träumen schon,
wollen balde kommen. —
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike

Zum Schulanfang

Denke daran, daß dir, so du neue Schüler aufzunehmen hast, dein Ruf vorausgegangen ist;

daß niemand so hellhörig und hellichtig ist wie Kinder;
daß diese dir viel verzeihen, wenn sie deine Liebe und dein Wohlmeinen spüren;

daß es ein falsches Vorgehen ist, Vorangegangenes mit leicht verächtlichen Worten abzutun. Was sollen die Kinder nun denken?

daß Erstkläbler etwas Einmaliges, Niewiederkehrendes, weil noch Ursprüngliches, Eigenpersönliches darstellen, das der Welt des Spiels verhaftet ist;

daß nicht alle Bäume gleich schnell wachsen, sich nicht alle Blumen zur selben Zeit öffnen, nicht alle Früchte im selben Monat reifen;

daß der kluge Berggänger langsam, Schritt für Schritt, vorwärtsgeht;

daß er auch hin und wieder anhält und um sich schaut. So wird ihm jeder Weg zum schönen Erleben;

daß sich das Warten lohnt;

daß Wartenkönnen eine Kunst ist, die dem Wohltun die Hand reichen kann;